

*Martin Haselböck*, MESSE. Liturgische Gesänge. Dreistimmig gemischter Chor und Orgelpositiv (Klavier, Cembalo), Doblinger (4658).

Martin Haselböck ist einer der bekanntesten Konzertorganisten der jüngeren Generation in Österreich. Diese Messe hat er im Auftrag des ORF 1983 fertiggestellt und ist am 5. Juni desselben Jahres auch uraufgeführt worden.

Haselböck bindet sich an keinen Stil, sondern komponiert freitonal, obwohl er Bitonalität und Cluster verwendet. Im Gloria ist die Vaterschaft des Jazzmusikers freilich unverkennbar, und so dürfte überhaupt die Grundeinstellung dieses Werkes Spielfreude sein. Der Chor ist höchst einfach gehalten. Zwei Frauenstimmen steht eine Männerstimme gegenüber, die oft auch unisono geführt sind (so im *Gloria* auf weite Strecken, und auch im *Credo*, wo er [wie ein Organist] einmal eine Stimme allein singen läßt und dann wieder alle). Gegenüber der musikalischen Funktion der Orgel, die eigentlich das Geschehen beherrscht, tritt der Chor in den Hintergrund; er ist manchmal ziemlich überflüssig. Mit einiger Geduld dürfte es für einen Chor nicht schwer sein, die Intervalle einzulernen, obwohl Haselböck nicht mit übermäßigen Quartan spart. Haselböck vertont die Texte nach der amtlichen liturgischen Übersetzung (samt dem apostolischen Credo), erlaubt sich aber manche Freiheiten (eine unerhebliche: Im Gloria statt *Geist*: *Geiste*); so z. B. im Credo läßt er aus: *am dritten Tage*; *Gottes, des allmächtigen (Vaters)*; auch im *Sanctus* ist er sehr großzügig (unerheblich: *Hosannah* statt *Hosanna*): *Herr, Gott*, statt *Gott, Herr . . .*; *der Mächte . . .* statt *aller Mächte*; *Himmel und Erde sind erfüllt* statt *Erfüllt sind Himmel und Erde*: Ich bestreite nicht, daß der Komponist die Freiheit hat, den Text zu adaptieren, aber ist es hier wirklich nötig?

Ein reizvoller Effekt ist es, wenn beim Gloria Claves (ein rhythmisches Holzinstrument) mitwirken, oder wenn das Agnus Dei mit dem Klang der Altarglocke beginnt.

Ich muß leider zugeben, daß mir der Zugang zu dieser Komposition fehlt, obwohl es ihr nicht an Originalitäten mangelt. Doch die freitonale Technik ist doch etwas zu Verschwommenes, wenn sie auch mit Elementen des Jazz oder mit Techniken von Olivier Messiaen (ein Lehrer Haselböcks) aufgefrischt ist. So sehr es bedauerlich ist, daß moderne Musik im Gottesdienst zu wenig Raum hat und von vielen nicht angenommen wird, und man deshalb den Mut des Komponisten begrüßen und bewundern muß, so steht doch die Qualität der Komposition nicht recht im Verhältnis zur Mühe einer Aufführung.

Fr. Petrus Eder OSB

*Alfred Bamer / Hans Bauernfeind*, KIRCHENLIEDSÄTZE. Lieder aus dem Gotteslob. Im Satz für drei gleiche Stimmen, Doblinger (4653).

Ein Satz für Frauen- oder Männerchor (und gleichartige Besetzungen) ist eine eigene Gattung für sich, die eigene Kunstfertigkeit verlangt. Doblinger hat auch hier früher erschienene Einzelblätter in einem Heft verbunden. Die Sätze teilen sich *Alfred Bamer* (GL 158, 179, 186, 218, 223, 224, 229, 262, 266, 269, 483, 547, 551, 589, 595, 662, 852, 905 und 920) und *Hans Bauernfeind* (GL 230, 248, 263, 265, 267, 275 und 643). Außer GL 643 und 265 sind alle Sätze in der Tonart des Gotteslob (deshalb liegen sie nicht hoch), lediglich die tiefe Stimme geht manchmal bis zum e (wo aber ein ossia-Vorschlag angegeben ist). Die Sätze sind alle anspruchslos und einfach, ja beinahe asketisch und nüchtern.

Fr. Petrus Eder OSB